Evangelische Kirche
im Rheinland

Evangelische Kirchengemeinde Vorgebirge

19. November 2023

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

Wir alle müssen einmal
vor dem Richterstuhl von Christus erscheinen.
(2. Korinther 5, 10a)

Dieter Katernberg

Gnade sei mit euch und Friede
von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus!
Amen

Liebe Schafe, liebe Böcke, liebe Gemeinde,

um Schade und Böcke geht es im Predigttext dieses Sonntages. Es ist einer der Texte der Bibel, der bei vielen Menschen gleichzeitig zwei ganz unterschiedliche Gefühle auslöst.
Zum einen Zustimmung: Wie gut, dass am Ende „die Bösen“ bestraft werden!
Und zugleich: Wie schrecklich, vermutlich trifft es auch mich ….

Es ist die Vision vom Weltgericht. Matthäus 25, 31-46

https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/BB/MAT.25/Matth%C3%A4us-25

Ich drucke den Text hier nicht im Ganzen, dafür ist er zu lang. Nur einige Stichworte:
Jesus kommt am Ende der Zeit als Herrscher der Welt sichtbar wieder. Er teilt die Menschen (alle Völker, d.h. auch Menschen aller Religionen, nicht nur die Christinnen und Christen!) in zwei Lager:
Die einen, die richtig („recht“) gehandelt haben, auf die rechte Seite,
die anderen, die falsch gelebt haben, auf die linke Seite.

Seine Begründung: Wer sich nicht den Geringsten zugewendet hat, wer sie vernachlässigt hat, der hat Jesus selbst vernachlässigt.

Auf beiden Seiten sind die Menschen überrascht.
Die auf der rechten Seite wussten nicht, dass sie mit Ihrer Zuwendung Gott selbst unterstützt haben, die auf der linken Seite, hätten ihn wohl unterstützt, wenn sie ihn nur erkannt hätten.
Der Text endet mit den markanten Sätzen:
45 … ›Amen, das sage ich euch: Was ihr für andere nicht getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend waren –, das habt ihr für mich nicht getan!‹

46 Auf diese Menschen wartet die ewige Strafe. Aber die Gerechten empfangen das ewige Leben.

Gerade der letzte Vers bleibt hängen. Hier entzündet sich nicht nur in Konfirmandengruppen Widerspruch: Sonst ist Gott doch der, der verzeiht, der gerade Sünder annimmt! Warum ist er hier so anders? Tatsächlich finden wir nur ganz selten einen Text über Jesus, der so harsch von Verstoßung redet.

In der Vergangenheit hat dieser Text viele Künstler zu Bildern angeregt. Schon im Mittelalter gibt es viele Darstellungen: Jesus thront oder schwebt in der Mitte, Unter ihm, auf der Erde, öffnen sich die Gräber, und die Toten erstehen auf. Rechts werden sie von Engeln an die Hand genommen und entschweben in den Himmel, links gibt es eine Unzahl von Teufelchen, die die Menschen piesacken, herauszerren und in einen rotglühenden Abgrund stoßen. (Die rechte Seite sieht immer etwas langweilig aus, die linke, mit den Teufeln, den gruseligen Wesen, den Qualen ist viel spannender. Man hat den Eindruck, als hätte das den Künstlern viel mehr Spaß gemacht!)

Ein spannendes Bild von Jesu Urteil bei seiner Wiederkunft. Ganz schnell hat man aus diesem einzelnen Bild ein ganzes Lehrgebäude entwickelt. Flugs entstand aus diesem Gedanken eine Lehre über die Hölle, über Höllenqualen und über das Fegefeuer.
Und mit diesen Vorstellungen im Nacken ist das ganze Interesse auf den letzten Vers des Textes gebündelt. Alles andere klingt nur wie eine lange Einleitung.

Ich glaube nicht, dass Jesus daran interessiert ist, den Menschen eine Zukunft in der Hölle zu bereiten. Ich glaube weder an eine Hölle, noch an einen Gott, der Sünder „auf ewig verstößt“.
Ich denke, der Schwerpunkt dieser Erzählung liegt in dem, was im ersten Teil darstellt wird: Es geht um die Zuwendung zu Menschen, die Hilfe brauchen, den Hungrigen und Durstigen, den Fremden und den Nackten, den Kranken und den Gefangenen.
Jesus erzählt das alles ja nicht, damit sich die „Guten“ darauf freuen, dass „die Bösen“ bestraft werden. Jesus erzählt es, damit die, die es hören, ihr Verhalten entsprechend ändern können, und so ihr Leben retten.

Da leben wir als Evangelische, als Christinnen und Christen in Deutschland. Wir haben einiges im Gepäck. Wir sind getauft, uns ist Vergebung zugesagt, wir vertrauen auf Gott und seine Begleitung.
Aber in unserem Gepäck ist auch dieser Text.
Ich wiederhole: Gott hat kein Interesse daran, ausreichend viele Menschen in der Hölle zu sehen, er will, dass wir uns ändern.

So wie es in Hesekiel 33, im Vers 11 heißt: *So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe. So kehrt nun um von euren bösen Wegen. Warum wollt ihr sterben?*

Was heißt das in Deutschland im Jahr 2023?

Trotz der ein oder anderen Reform klafft die soziale Schere immer weiter auseinander. Das Geld ist bei vielen knapp, die Preise steigen. Angemessener Wohnraum ist kaum verfügbar, viele Kinder starten mit schlechten Bedingungen in die Schullaufbahn, Armut wird oft vererbt.
Dazu haben wir die Aufgabe, Flüchtlingen eine Heimat zu bieten. (Jesus – so erzählt das Matthäusevangelium – lebte mit seinen Eltern als Verfolgter im Asyl in Ägypten …)

Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Fremde aufnehmen, Nackte kleiden, Kranke und Gefangene besuchen, das ist schon ein umfassendes Programm.
Aber, so höre ich mich selbst fragen, reicht es nicht vielleicht doch, dazu zu gehören, Kirchensteuer zu zahlen und sich hier und da einzusetzen?
Ich weiß es nicht.
Vielleicht kann man sagen, man muss nicht alles persönlich tun, vieles kann die Gemeinschaft der Christinnen und Christen gemeinsam tun, und bei manchen Dingen kann es unsere Aufgabe sein, den Staat nicht aus der Verantwortung zu entlassen.

Christus spricht: 40 ...›Amen, das sage ich euch: Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.‹

Aber kann man mit dem Evangelium Politik machen? Eignet sich dieser Text dazu, Entscheidungen in der Finanzpolitik zu treffen?
Oft hört man die Forderung, die Kirche müsse sich mehr um ihre eigentlichen Aufgaben kümmern, sie habe sich zu sehr in politische, psychologische und soziale Fragen verstrickt.
Die aktuelle Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung liest sich aber so, als seien viele Menschen gerade am sozialen Engagement der Kirchen interessiert!
https://kmu.ekd.de/

Eine der Urfragen der Kirche ist die nach Gott, eine weitere die nach dem „Seelenheil“ der Menschen. Eine Antwort auf beide Fragen bietet der Text aus dem Matthäus-Evangelium:
Gott sagt von sich selbst, er sei da zu finden, wo Menschen Not leiden, er sei einer unter denen, die Hilfe brauchen. Und Jesus macht eine Aussage darüber, welches Verhalten er von den Menschen erwartet, welches Verhalten dem Leben der Menschen zuträglich ist:
Die Hungrigen speisen, den Durstigen zu trinken geben, die Fremden aufnehmen, die Kranken und Gefangenen besuchen.
Jesus denkt in seinem Text nicht darüber nach, was „machbar“ ist und was nicht. Ob es denn auch für alle Menschen reicht. Sondern er sagt klipp und klar, was er für nötig hält.

Liebe Gemeinde, es liegt an uns, welches Bild Menschen von der Kirche haben. Ob sie erkennen, dass es sich bei Christinnen und Christen um Menschen handelt, die nicht nur leere alte Formen und Texte weitergeben, sondern die damit etwas Wichtiges sagen wollen. Ob Menschen erkennen können, dass wir nicht nur sonntags singen und beten, sondern auch gemeinsam Position beziehen und da helfen, wo Not ist.

Der Friede Gottes,
welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre Eure Herzen und Sinne
in Christus Jesus, unserem Herrn.
Amen.

Wir beten:

Grundgütiger Gott,

wir bitten dich für die Bedürftigen und die Wohlhabenden:
Lass die einen nicht in ihrem Elend allein
und befähige die anderen abzugeben.

Wir bitten dich für die Traurigen und Fröhlichen:
Gieße den einen Trost
und den anderen Dankbarkeit in ihre Herzen.

Wir bitten dich für die Kranken und die Gesunden:
Schenke den einen Hoffnung
und den anderen Ehrfurcht vor dem Leben.

Wir bitten dich für die Verlierer und die Erfolgreichen unserer Gesellschaft:
Lass die einen nicht verzweifeln
und lehre die anderen Demut.

Wir bitten dich für die Suchenden und die Fertigen:
Lass dich von den einen finden
und wecke in den anderen Neugier.

Wir bitten dich für die Einsamen und die Rastlosen:
Schenke den einen Begleiter
und den anderen Zeit zur Ruhe.

Wir bitten Dich für die ganze Welt
um Deinen Frieden.

Amen

nach: epistel zum Tag